

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erzheimt wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Rember, Rotta, Lubitz, Akerich, Gommio und Gohly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Espaltene Koppszelle oder deren Raum 1/2, die
3spaltene Reklamzelle 1/2. Belegten: 1/2 für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
gehöret Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Blatt-Zelle 15, Reklamzelle 40 Pfennige

Nr. 99

Remberg, Donnerstag, den 26. August 1926.

28. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 25. August 1926.

* Die Restaurier Clara Jaremba in Remberg schrieb am 26. Mai d. J. einen umfangreichen Brief an den Reichspräsidenten. Sie behauptete darin, in Remberg belägen nur gute Freunde des Magistrats Wohnungen, und der Bürgermeister Dieke habe unmaßgeblich den Sanatoriums-Verwaltungen vor dem Weisungsausschuss belägen, um die Jaremba zu schädigen. Daraufhin hatten der Magistrat und der Bürgermeister Strafantrag gestellt wegen verleumdender Beleidigung. Dieser war in der Sache Verhandlung vor dem Amtsgericht Remberg. Durch Vernehmung der Zeugen wurde vom Amtsgericht festgestellt, daß in allen von der Weisungsausschuss vorgebrachten 9 Fällen streng nach den Vorschriften der Wohnungsgesetzgebung verfahren worden ist und von irgend welchen Bevorzugungen Einzelner gar keine Rede sein kann. Aus der Anklage des Bürgermeisters Dieke ging hervor, daß die Verhandlung der Weisungsausschuss, nur die bekannte keine Wohnung, unangenehm ist. Sie habe im Jahre 1918 die Erlaubnis zur Erbauung eines Gebäudekomplexes auf freiem Felde erbeten. In diesem Fall ist sie aber damals selbst eingezogen, obwohl es in Remberg noch gar keine Wohnungsbau gegeben habe. Da hätte sie nun seit etwa 8 Jahren mit einer Anzahl von Häusern, einem großen Grunde und wohl allerlei sonstigen Gütern in einem einzigen Namen. Ein andere Wohnung habe sie erst vor kurzem beantragt. Die Jaremba, die seit langem eine fruchtvolle Sacht hat, den Magistrat und besonders den Bürgermeister Dieke mit ungerechtfertigten Angriffen und Behauptungen zu verfolgen, wurde zu einer Geldstrafe von 21 Reichsmark, bisfalls zu 7 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Gericht führte aus, daß die Verurteilung bei der Schwere der Beleidigungen eine weit höhere Strafe verdient habe und daß lediglich wegen ihrer unglücklichen wirtschaftlichen Lage von einer strengeren Bestrafung abgesehen werden sei.

* Notarverteilung des Deutschen Reglerbundes. Am 15. August des 16. Deutschen Bundeskongresses in Berlin, zu welchem 59 Notare extra in der Antikloffe dortselbst neu ernannt wurden, hatte der deutsche Reglerbund (Gesellschaft für Vermögensverwaltung) 200000.— M. für seinen Bundesnotar bereit gestellt. — Aus dem hohen und jugendlichen Verzeichnis über die Beteiligung ergeben wir, daß auch der blühende Reglerbund „Fidello“ erstklassiger Weise einen Notar ernannt hat.

* Kaufverweigerung. Der Reichs-Schuldenverband für Handel und Gewerbe e. V., Hauptort Braunschweig, warnt das laufende Publikum erneut vor dem zunehmenden Käufer- und Wandlerlagerungsanstreben, das sich in letzter Zeit besonders in ländlichen Gegenden stark bemerkbar macht. Das Publikum sollte grundsätzlich keine Kontante nur beim ordnungsgemäßen Einkauf und Gewerbe vornehmen, die im Ausnahmefall der Notlage dauernd der Bevölkerung ihre Erzeugnisse und Waren zu angemessenen Preisen anbieten. Aus diesem Grunde soll man auch dem Angezeigten seiner Zeitung viel mehr Beachtung schenken, Käufer- und Wandlerlagerer stellen sich meist auf Gegenleistungsbedürfnisse und bringen hinsichtlich Qualität und Preisgestaltung keine Rücksicht darauf zu nehmen, daß der Kunde ihnen für die Zukunft erhalten bleiben soll. Von Ort zu Ort gehen bringen sie oft minderwertige Kaufschmuck an den Mann und der Kunde hat das Nachsehen. Umfanf und Beanspruchungsmöglichkeit besteht nicht, da der Kaufverweigerung über alle Berge ist und sich meist nie wieder lösen läßt. Das ortsansässige Gewerbe ist bei der harten Konkurrenz aber darauf angewiesen, sich durch gute preiswerte Ware einen Kundenstamm zu erhalten. Dieser Umfanf kommt dem kaufenden Publikum zugute. Der Einfanf an Ort und Stelle ist auch kommunalpolitisch von größter Bedeutung. Es zengt von höchster Kaufkraft, wenn die Bevölkerung das Geld durch auswärtige Käufer fortgeschleppt läßt, dadurch die Steuerkraft des heimischen Gewerbes schminkt und hinterher die hohen Kommunalsteuern trägt, die dann entsprechend auf die Schulden der Gemeindegewerkschaft geleitet werden müssen. Woanders das Volkswirtschaftswesen, das mit dem überigen gewerblichen Mittelstande solidarisch sein sollte, wieder sich großes Bedauern erwecken, wenn es grundrichtig seine Lokale nicht für Wandlerlagerer zur Verfügung stellen würde.

* Kreisjugendpfleger-Konferenz und Jugendtreffen im neuen Landjugendheim in der Dübener Heide. Der Bezirksjugendpfleger in Wertheberg ladet die Kreisjugendpfleger und -pflegerinnen sowie die Mitglieder der Jugendverbände (Lehrervereine und Burschenvereine) zu einer Konferenz am Sonnabend, den 11. September, in Dübener a. d. Wäldchen ein. Nach Erledigung der Tagesordnung (Jugend und Religion, Förderung der Verbindungen und des Burschenvereins) im Dienste der Jugendpflege) wird das neu einrichtende Landjugendheim Waldmannsruh in der Dübener Heide (Kammermühlental) besichtigt. Der Abend des Sonnabend und der Sonntag (12. September) sind zu einem Jugendtreffen der in der staatlich organisierten Jugendpflege zusammengefügten Jugendverbände bestimmt. Für Quartier und Morgenessen sorgt

in liebenswürdiger Weise die Stadt Dübener. Gegen Abend am Sonnabend werden bei glänzendem Wetter auf dem Marktplatz Gefänge und Volkskämpfe geboten; in der städtischen Turnhalle findet darauf ein Jugend- und Volksabend statt. — Sonntag früh geht es nach dem neuen Landjugendheim, wo nach einer Morgenfeier die 8. Arbeitsgemeinschaft der Jugend des Bezirks stattfindet. Nach dem gemeinsamen Mittagbrot: Gelang, Tanz, Spiel. In dem Landjugendheim gehören 91/2 Morgen 40—50-jähriger Waldbestand. Wie das Landjugendheim Erdartsberg, wird auch das Landjugendheim Dübener Heide eine Stätte der Freude und Erholung der Jugend unseres Bezirks werden. Die Einweihung wird unter Beteiligung des Regierungspräsidenten Schürer später gechehen, wenn die Inneneinrichtung vollendet ist.

* Bahnschwung, 22. Aug. Eine überraschende Verfügung hat das preussische Staatsministerium erlassen, wonach uniere Gemeindevertretung aufgelöst ist. Die Verfügung lautet: Die Gemeindevertretung der Landgemeinde Bahnschwung im Kreise Wittenberg wird hiermit gemäß § 142 der Landgemeindeordnung in Verbindung mit Artikel 82 der Verfassung des Freistaates Preußen aufgelöst. Berlin, den 29. 7. 26. Das preussische Staatsministerium. Ge. Braun. ge. Seevering. — In anderen Dorfe muß also eher lang oder lang eine neue Gemeindevertretung gewählt werden.

* Witterfeld, 23. August. (Ein schlaendes Kind auf der Wiese überfahren.) Bei Witterfeld bei Witterfeld schlief das vierjährige Söhnchen des Bauers Weber, das der Vater mit auf Feld genommen hatte, auf einer Wiese ein. Ein Landwirt, der mit dem Entlangen über die Wiese fuhr, sah das im Grase schlafende Kind nicht und die Räder des Wagens zerquetschten dem Kinde den Kopf.

* Eilenburg, 22. August. (Der Bau eines Landesergiehungsheims für Mädchen.) Bekanntlich war in der letzten Sitzung des Provinziallandtages beschloffen worden, in Eilenburg eine Landesergiehungsanstalt für Mädchen zu bauen. Nach Erledigung und Festlegung der zahlreichen Ausforderungen ist jetzt der Plan der Anstalt der Firma Baußig & Sohn übertragen worden, die eine Kostenberechnung von 70912 Mark aufgestellt hatte. Interessant war das Submissionsergebnis wegen der starken Unterschreibe im Ergebnis. Von dem 16 Angebotenen war das niedrigste 65892 Mark, während das höchste 132356 Mark betrug.

* Halle. (Am den mitteldeutschen Flughafen) Aufseiner kann sich Leipzig noch nicht damit abfinden, daß die Errichtung eines mitteldeutschen Zentralflughafens bei Schöndorf beschlossen wurde, wenn die Leipziger Presse stellt diese Meinung in Abrede. Inoffiziell ist nach anderen Informationen vom Reichsverkehrsministerium Klipp und klar ausgesprochen worden, daß der Zentralflughafen bei Schöndorf gebaut wird und daß nach seiner Fertigstellung sämtliche Fluglinien, die von dort über Halle und Leipzig geführt werden, über diesen Zentralflughafen geleitet werden. Dies wird auch bestätigt durch die Berichte des „Leipziger Korrespondenten“, nach dem die Vorbereitung zur Errichtung dieses neuen Hafens bereits ziemlich weit gediehen ist. So wird das bereits angelegte Gelände in einer Ausdehnung von 250 Morgen Größe zunächst umgepflügt und mit Gras bepflanzt. Der Leipziger Weg vom Hauptbahnhof bis zur Salzfische wird bis auf weiteres gesperrt und dann eingezogen werden. Der Verkehr soll in Leipzig aber den Bendigerweg geleitet werden. Demgegenüber hofft man — wie auch der „M. R.“ annimmt, verzeiht — in Leipzig noch immer, daß man von der Errichtung eines großen mitteldeutschen Flughafens absehen, die Luftverkehrslinien aber Mitteldeutschland zwischen Leipzig und Halle aufstellen und zwischen dem beiden Städten einen Verbindungsverkehr mit Kleinflugzeugen einrichten wollen.

* Eisleben, 23. August. (Die spezifisch schwache Duell.) Die Freytagen bei Eisleben, die einzigen fackigen Tropfsteinhöhlen, die man kennt, sind jetzt ihrer Erschließung eine wichtige Aufgabe zugeordnet. Sie bilden aber auch das Duellgebiet von Bismarck, Wesen- und Eise-Schulz-Duellen mit harker Aktivität, von deren Angornmachung man sich viel verspricht. In einer besondere Eigenartlichkeit der einen, der „Wassers Duell“, wird in den „Mittelungen der Föhlen- und Arbeitsgruppen“ berichtet. Mit einem spezifischen Gewicht von 1,31 ist die schwache Duell der Welt. Führt man einen Teil dieser Duell zum Teil reines Wasser hinzu, so erhält man eine pastöse, in Tablettenform in der Medizin bereits verwendete Masse, wie sie sich in dem sogenannten „Burgel“, einer der unterirdischen Föhlen befindet. Durch einen einfachen chemischen Vorgang kann die Masse wieder in die „Wassers Duell“ zurückverwandelt werden.

* Sangerhausen, 23. August. (Eine der ältesten Glocken unseres Kreises gesprungen.) Von einem schweren Mißgeschick ist die Kirche in Gosma betroffen worden. Nachdem erst der Blitz vor einigen Tagen in der Kirche eingeschlagen hatte, sprang jetzt beim Unten die kleine Glocke. Abgesehen davon, daß diese zum Schutzwert der Uhr gehörte und an eine Neuanschaffung vorzuziehen nicht zu denken ist, hatte die Glocke auch großen Altertumswert; denn sie war eine der ältesten Glocken

des Kreises. In der Inschrift, die übrigens veraltet vor rechts nach links läuft, ist die Jahreszahl 1296 zu erkennen. Danach wäre die Glocke mehr als 600 Jahre alt.

* Hannover, 24. Aug. (Nur Bahnhöfen bei Hannover.) An der Einfahrt in den Bahnhof Hille, einem Flecken an der Bahn zwischen Minden und Lübbecke im Westfälischen, ist ein Bahnhöfen errichtet worden. Das Weichenschloß war gewaltsam getrennt und die Weiche des Hauptgleises auf ein Nebengleis geschoben worden, so daß der Freigang in das Nebengleis und auf die dort angebrachte Weichenperre fuhr. Ein schweres Unglück wurde nur dadurch verhindert, daß der Zug langsam fuhr. Die Maschine rief die Sperre fort und konnte auch kurz vor dem Ende des Nebengleises zum Stehen gebracht werden. Politische Nachforschungen wurden sofort aufgenommen.

* Wendefürth, 23. Aug. Freitag mittag führte im Hotel hinter der Pension Urenel eine aufmerksame Kassegelei aus Bremen, die ihren Urlaub in Altenhof verleben wollte, im Hotel an etwa 30 Meter Höhe ab und blieb am Fuß liegen. Der Besitzer des Hotels Dunkel wachte durch die Höhe und leitete der Bergarbeiter die erste Hilfe. Kassegelei eilten zur Unfallstelle herbei. Dann erfolgte der Transport nach dem Erholungsheim der Knappheit, wo der Arzt feststellen konnte, daß anscheinend keine schweren inneren Verletzungen vorliegen. Der Unfall wird hoffentlich der Fortbewahrung Veranlassung sein, die Wege, die an jener Stelle noch nicht gangbar sind, auszubauen oder aber Warnungsschilder anzubringen.

* Galdorf, 23. August. Ein hiesiger hiesiger Steuerpflichtiger hat in einem Antrag an das Finanzamt Nachbarnsleben um Erstattung seiner Steuern und was dabei auf Walf, 81, 8, 26 und 27 bis. Es heißt an der Stelle: „Hier habe Schuld mit mir, ich will dir alles bezahlen.“ Leo weiter: „Da jammerte dem Herrn beschaffenem Kuchel und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.“ Hoffentlich werden die Herren im Finanzamt als gute Christen im Sinne des angeführten Bibelwortes verfahren und dem jählinghaften Steuerpflichtigen seine Abgaben erlassen.

* Harburg. (Trauriges Ende eines Selbstmordes.) In Begleitung ihres Lehrers trat unlängst ihre eine Schule aus Jansen ein, um einen Ausflug in die Harzer Berge zu machen. Bei der Wanderung durch die Stadt Harz plötzlich der Junger begleitende 64-jährige Lehrer zusammen. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. In Begleitung des so jäh am Leben Gehörten befinden sich außer einer Anzahl Angehöriger der Schüler auch die Tochter, der Schullehrer und einige Kinder der letzteren. Der Ausflug wurde infolge dieses Trauerfalles sofort abgebrochen.

* Kitzin. (Zur Warnung!) Ein nach Fetschabend heimkehrender Landwirt trug die hiesiggeschlossene Sense angeschlossen bei sich. Unversehens verwickelte sich ein Fohlenbein in die Sense des Pades. Dadurch wurde die Sense herabgerissen und durchschmitt dem Unglücklichen das Bein bis auf die Knochen.

Ein liebes Lichtlein für Abendstunden.

Wer mag nicht, wenn es dunkel wird, ein freundliches Licht über seiner Einde schimmern sehen? Besonders im Winter, wenn die Nacht sich schwer über das Land legt und die Abendstunden in ihrer tiefen Stille abbrechen. Da kann sich ein freundliches Licht einem wohl tun wie eine gute Hand, die man in der Einsamkeit und soch ein liebes Licht ist ein liebes Buch, das in das Dunkel hineinleuchtet und einem bis tief ins Herz hineinleuchtet.

Ich will euch eines verraten, das um ein paar Pfennige zu haben ist. Nehmt es in euer Haus — ihr werdet es nicht bereuen. Es ist ein alter Bekannter, den ihr sicherlich von eurer Kindertage her kennt. Der freundliche, biedere Lehrer Hiesige Bote. Auf seinem Stützfuß kommt er herangehoppelt und guckt euch so recht aufrecht und warm in die Augen und fragt euch: „Habt ihr nicht noch ein hübsches Licht für mich übrig?“ Wer kann da widerstehen? Man muß ihn ja lieb haben den alten, treustlichen Kampfen. Und wenn der mit euch ins Haus geht, dann frocht hat ein liebes Lichtlein von seiner Wäldern aus in euer hülles Stübchen hinein.

Man kann ihn immer wieder herabnehmen vom Nagel, an dem ihn die sorgliche Mutter so gern hing, um den Kalender gleich zur Hand zu haben, wenn sie sehen will, den zweiten wie haben“ oder „was für Wetter der Kalender schreibt“, wenn man doch immer noch die Weile im kalten Grund nehmen oder überdachte Worte das erste Christfest schreiben will. So, man kann ihn immer wieder heranziehen und sich von ihm lassen lassen, wenn im letzten Tage in der Welt passiert ist. Das versteht er so gut zu erzählen, daß man noch einmal mitleidlich, als wäre es lustigsteigenen erst passiert. Und man recht ihn von Fernen gern zu, wenn er beim Abend-Fortsetzung auf der 4. Seite.

England und die Ruhr.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, das am dem Tage, an dem nach einem Arbeitskonflikt von weit über 100 Tagen sich die Delegierten der englischen Bergarbeiter mit den Vertretern der Besenbesitzer an den Verhandlungstisch setzen, um über einen Friedensschluß zu verhandeln, im Ruhrgebiet die Verhandlungen zwischen den Delegierten der Bergarbeiter und den Besenbesitzern über eine Erhöhung der Löhne für die Bergarbeiter begannen. Das ist eine seltsame Zusammenhänge zwischen diesen Lohnverhandlungen im Bergbau und dem englischen Bergarbeiterstreik gibt, braucht kaum besonders betont zu werden. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes waren, was neue Forderungen kaum hervorgerufen, wenn die außerordentlich ungünstige Lage, in der sich der deutsche Bergbau vor dem Ausbruch des Streiks in England befand, angefallen hätte. Die Bergarbeiterverbände begründen denn ja auch ihren Schritt mit der günstigen Lage der Zechen, die als Folge des englischen Bergarbeiterstreiks entstanden ist. Es läßt sich selbstverständlich nicht leugnen, daß der deutsche Bergbau aus dem englischen Streik gewisse Vorteile gezogen hat, und man braucht nur einmal den Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahn für den Monat Juli anzusehen, um feststellen zu können, in welchem Maße sich die Waggongestellung im Ruhrgebiet in den letzten Monaten gesteigert hat. Die große Frage ist naturgemäß, ob damit eine dauernde Besserung der Beschäftigung im deutschen Bergbau erreicht worden ist, oder ob es sich nur um eine vorübergehende günstige Konjunktur handelt. Die deutschen Unternehmer lehnen jedenfalls zunächst eine Lohnerhöhung mit dem Hinweis ab, daß es sich bei der Besserung der Verhältnisse, die sie naturgemäß nicht leugnen können, um eine nur vorübergehende Erleichterung handelt, da nach der Beseitigung des englischen Bergarbeiterstreiks ein schwerer Kampf zu erwarten ist, weil neuer Deutschland durch hohe Produktionskosten von vornherein gehemmt wäre. Aber in einzelnen Zechen hat, ist schwer zu entscheiden. Sicher ist, daß es gelungen ist, auch langfristige Verträge abzuschließen, doch sind diese Verträge zum größten Teile zu sehr billigen Preisen zustande gekommen. Mit dieser Frage wird das Problem aufgeworfen, inwieweit überhaupt die englische Ruhr die deutschen Zechen zu einem Aufbruch werden kann, und inwieweit der Streik für die englischen Zechenbesitzer mehr bedeutet als den Ausfall der Förderung an über 100 Tagen.

Man hat nämlich hier und da darauf verwiesen, daß der größte, weil nicht mehr auf zu machende Verlust des englischen Bergarbeiterstreiks in der Zeit der Waggongestellung von der Ruhr zu erwarten ist. In allen denjenigen Gebieten der Technik, wo die benutzte Verwendung britischer Kohle fast ausschließlich noch auf Gewohnheit und Vorurteil beruht. Zum Teil ist die Bevorzugung der englischen Kohlen darauf zurückzuführen, daß die Maschinen, die auch in England bezogen wurden, darauf konstruiert waren, daß sie die Vorzüge der englischen Kohle am besten auszunutzen bringen konnten. Wenn man sich die Kohlen in England rechtliche Mühe gegeben, die deutsche Kohle als minderwertig hinzustellen, und hat zu diesem Zweck auch das Material von dem Kanalbauern erfunden, der die boppelte Jahreszeit benötigt, weil er keine englischen, sondern deutsche Kohlen verwendet. Man ist es nicht ausgeschlossen, daß hier und da unvolle Elemente die Konjunktur ausgenutzt haben, und man weiß, daß es in den letzten Jahren in England Häfen plötzlich eine Anzahl von Kohlenbindungen entstanden, deren Inhaber es mit den guten Sitten nicht immer sehr genau genommen haben. Das sind sogenannte Konjunkturunternehmen, die zwar bedauerlich, aber leider nicht unbedingt auch unvermeidbar sind. Sehr beachtenswert ist jedenfalls eine Untersuchung des Verbandes handwerklicher Kohlenindustrieller, die der Vereinigung der Kohlen- und Kohlenanfuhrer durch das Bergbauministerium genehmigt wurde und in der recht lebhaft über die englische Kohle geflagt wurde, die sich seit dem Kriege häufig verschlechtert habe. Wörtlich heißt es dann: „Die westfälische und schlesische Kohle bereitet der englischen einen scharfen Wettbewerb. Diese Kohle ist von vorzüglicher Beschaffenheit und überdies wieder gleichmäßig.“ Sicher ist, daß England alles tun wird, um die bedrohten Arbeitsgebiete wieder an sich zu ziehen, es ist deshalb auch nicht ohne weiteres vorzuzugewenden, ob der Konjunktur aufschwung im deutschen Bergbau andäut. Diese Frage

inwieweit ist aber von großer Bedeutung für die Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet, denn bei einem starken Konjunkturaufrschwung läßt es sich nicht vermeiden, daß auch die Arbeiterneugierigkeit an dem Mehrgewinn teilnimmt. Dazu kommt, daß sich die Gewerkschaften auch darauf berufen können, daß ihnen eine Lohnaufbesserung zugestanden ist für den Fall, daß sich die wirtschaftliche Lage im Bergbau wieder etwas bessern sollte. Letztlich hängt die heute geübte Lohn an der Kaufkraft des Geldes ab, die hinter dem Kaufkraft der Friedenszeit zurück.

Preussische Abfindungsverhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen der Preussischen Regierung und dem Syndikat der Eisen- und Stahlwerke über dessen Abfindung sollen nicht nur dem Wiederzukunftsbeginn des Reichsstaats erfolgen, damit der reichsgerichtlichen Regelung nicht vorgegriffen wird. Auf beiden Seiten liegt das Bestreben vor, vor diesem Termin sich darüber klar zu werden, auf welcher Grundlage die Regelung vorgenommen werden soll. Es ist beabsichtigt, der Reichsregierung von Seiten Preussens bestimmte Vorschläge für die endgültige Regelung der Abfindung zu unterbreiten.

Mietserhöhung auf 120 Prozent?

Wie von unterrichteter Stelle verlautet, beabsichtigt die Preussische Regierung mit dem 1. April 1927 eine Mieterhöhung auf 120 Prozent. Bis zu dem genannten Zeitpunkt darf befallentlich durch die Reichsstaatsbeschlüsse eine Erhöhung über die Friedensmiete nicht vorgenommen werden. Die bereits fest für den nächsten April geltens Preussens in Aussicht genommene Erhöhung der Hauszinssteuer Gebet für allgemeine Staatsausgaben zu erhalten und neue Finanzquellen für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms zu erschließen.

Wirtschaftsumschau.

Der Dauerpessimismus, den wir uns in den letzten Jahren hingeeben haben und der gesammelten starkstellte die Lehren des Weltkrisens, vom letzten Gewinnschritt „Aus geht es alle Tage schlechter und schlechter“, scheint nach den sich mehrenden Anzeichen allmählich eine wirtschaftliche Optimismus Platz zu machen. Man kann wohl mit gutem Recht fest sagen: wir haben die Übergangskrise hinter uns, der Kranke hat die Krankenstube und das Genesungszimmer verlassen. Gerade die großen Zusammenstöße des letzten Zeit, wie der Fortschritt, der Weltmarkt, der noch an Bedeutung gewinnen wird durch seine Verbindung mit den Eisenindustrien unserer westlichen Nachbarstaaten, lassen die selbstbewußte kräftige Melodie eines neuen wirtschaftlichen Optimismus erklingen. Wenn nicht eine starke Zurückstufung für die Zukunft bestände und unsere Wirtschaftsführer nicht davon überzeugt wären, daß sich die Möglichkeiten ausbauen lassen und daß der Weltmarkt, der noch an Bedeutung gewinnen wird durch seine Verbindung mit den Eisenindustrien unserer westlichen Nachbarstaaten, lassen die selbstbewußte kräftige Melodie eines neuen wirtschaftlichen Optimismus erklingen. Wenn nicht eine starke Zurückstufung für die Zukunft bestände und unsere Wirtschaftsführer nicht davon überzeugt wären, daß sich die Möglichkeiten ausbauen lassen und daß der Weltmarkt, der noch an Bedeutung gewinnen wird durch seine Verbindung mit den Eisenindustrien unserer westlichen Nachbarstaaten, lassen die selbstbewußte kräftige Melodie eines neuen wirtschaftlichen Optimismus erklingen.

Es darf es nicht wunder nehmen, daß der Farbenmarkt nahezu eine halbe Milliarde aufnehmen will. Dieses Kapital soll aber nicht, wie es in den letzten Jahren meistens der Fall war, zur Finanzierung, sondern zum Aufbau benutzt werden. Diesem Zweck dienen diese Gebete dienen sollen: dem wahrhaft großen Gebenden der Durchführung des Rohleerverfahrensverfahrens, die die in Aussicht stehende großtechnische Durchführung des sog. Bergin-Verfahrens zur Rohleerverfahren auf das Stadium der Welt-Gründung in absehbarer Zeit haben dürfte, wird eine außerordentliche Leistung sein. Die Durchführung der Welt-Gründung ist ein beachtlicher Faktor in der Welt-Gründungswirtschaft.

Die bestimmte Zurückstufung eine bessere wirtschaftliche Zukunft läßt auch der jetzt veröffentlichte Prospekt der Vereinigte Stahlwerke A.G. erkennen. Es heißt da u. a.: „Soweit die Gesellschaft die nächste Zukunft übersehen kann, werden die zu der Zeit vorliegenden und zu erwartenden Aufträge aus ihren Hauptbetrieben nahezu volle Beschäftigung zu sichern. Die internationale Verbindung werde eine durchgreifende Besserung schaffen. Auch die mit Vertretern der belgischen, französischen und luxemburgischen Eisenindustrie geführten Verhandlungen über die Bildung einer Internationalen Rohstahlgemeinschaft

stark stehen und Bestimmtheit eine günstige Wirkung bei der Regelung der Beschäftigung des internationalen Eisenmarktes erwarten. Zusammengefaßt glaubt die Gesellschaft für das laufende Geschäftsjahr mit einem im Verhältnis zur ganzen Wirtschaftslage befriedigenden Ergebnis rechnen zu können. Die Beseitigung des Rohleenergebnisses infolge des englischen Streiks hat dazu geführt, daß die meisten wirtschaftlichen Zechen schon jetzt Blöden für ein Rohleenergebnis mehr besitzen. Die Auswirkungen einer Beseitigung des englischen Streiks haben sich wiederum verschlechtert, so daß der Streik wohl mindestens noch den ganzen Monat August anauern wird. Aber selbst ein plötzlicher Abbruch des Streiks brauchte nicht gleichbedeutend mit einem Nachlassen der deutschen Konjunktur zu sein, da die Ruhrzechen in letzter Zeit nicht nur für Kohle, sondern auch für Stahls als Monopol ein ausreichende neue Abfälle bereinigen können haben.

In der allgemeinen Arbeitsmarktlage ist erfreulicherweise wiederum eine leichte Besserung eingetreten. Die Arbeitslosigkeit hat eine Verminderung von nahezu 50 000 erfahren, was in der Hauptsache auf die außerordentlichen Erntearbeiten, aber auch auf die gute Entwicklung anderer wirtschaftlicher Eisen- und Kohlenindustrie zurückzuführen ist. Der Ruhrbergbau hat beispielsweise im Monat Juli infolge der Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks 8084 Bergarbeiter wieder neu einstellen können. Doch wird die Arbeitslosigkeit — mit diesem Gegenstand muß man sich abfinden — auch in den nächsten zwei Jahren immerhin noch groß bleiben. Deutschland hat immer noch am Arbeitsmarkt die Folgen des verlorenen Krieges und des Versailler Diktums.

Inland und Ausland.

Bessere Aussichten für Genf? Aus London wurde gemeldet, daß weder England noch sonst leistungsfähige Kreise des Völkerbundes eine Erweiterung der ständigen Ratsitze über den deutschen hinaus für möglich halten. Die Anschauungen der britischen Regierung über diesen Punkt hätten sich nicht geändert. Das entspricht auch der früheren Erklärung Vorkonferenzleiter der „Morningpost“ diese Mitteilung dahin ergänzen, daß der spanische Anspruch auf einen ständigen Sitz abgelehnt werde. In jedem Falle müßte „zuerst Deutschland“ in den Rat aufgenommen werden, und auch hinterher sei für Spanien die Aussicht gering, da „Berlin dagegen sei“. Diese Verschlebung der Tatsachen wird aber von dem spanischen Staat ein paar Zeilen tiefer durch die „Morningpost“ überlegt, daß eine Aktion der spanischen Staaten im Genf, die sie gegen den spanischen Anspruch werde. Die Schwierigkeiten liegen wahrhaftig nicht in Berlin, sondern sie ergeben sich logisch aus dem ganzen bisherigen Verlauf der Ratstrategie, nicht zuletzt aus der noch einmal bekräftigten englischen offiziellen Fassung. Wenn auch radikalere Vorgehen der Vorkonferenz, wie die Aufnahme Deutschlands in den Rat, aber außer Stande, damit durchzuführen, so ist dies nichts als eine Verschönerung gegenüber der spanischen Defensivpolitik. Es ist bekannt, daß die Gegenkonzeption Langen schon im Werden ist, womit sich jeder Hinweis auf Berlin erübrigt.

Abgelehntes Volksvergehen. Der Reichsminister des Innern hat der Beschluß der Reichsregierung, den von dem Reichstagsabgeordneten West als Antragsteller des Sparverbandes und des Hypothekengläubiger- und Sparverbandes gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksvergehens zugunsten eines Gesetz über die Abhebung öffentlicher Anleihen und die Umwertung von Hypotheken und anderen Ansprüche abgelehnt. Der Beschluß wird ebenfalls amtlich damit begründet, daß der begehrte Gesetzesentwurf eine Bestimmung enthält, durch die für Altbesitzer von Markanleihen des Reiches der Abfindungssatz von 12% auf 60 Prozent des Nennwertes erhöht wird. Eine solche Aufwertung würde von fiskeller und unmittelbarer finanzieller Auswirkung auf die staatsmäßig festzustellenden Ausgaben des Reiches zur Vergütung und Tilgung der Anleiheverbindungen sein.

Die Infanterieschule der Reichswehr, die sich bis November 1923 in München befand und wegen ihrer aktiven Teilnahme am Hitlerputsch von München fort nach dem Lebningsplatz Dhrudorf bei Götting verlegt worden war, wird

Der Kunstretter.

Von Friedrich Gerhards.

52

„Ein Leiterwagen voll junger Frauen kam in gestreifter Karrierte hinter uns drein,“ erzählte der Baron. „Die jungen, übermütigen Mädchen, die wahrscheinlich zu irgend einem Feste zogen, jauchzten und schrien und schwärmten die Hüte, meine Pferde scheuten dadurch etwas zur Seite, das Bordwand vernied jenen Stein, aber das Hinterrad wurde dagegen gerissen, brach wie Glas, und warf mich in diesem Zustande, wie Sie mich hier erblicken, in den Graben hinein.“

„Ich bedauere Sie innig; die Reute haben heute im Dorfe eine Hochzeit und sind dabei gern ein wenig laut; aber ich darf Sie nicht länger als nötig hier auf der Straße lassen. Dort drüben arbeiten meine Leute — die Hinterräder Ihres Wagens sind ziemlich hoch; ich denke eines von meinen Schlammmaggen kann Ihr Geschirr wenigstens bis zum Dorfe bringen, und dort werde ich Sorge tragen, daß Ihr Schade, trotz der Hochzeit heute, augenblicklich wieder verbessert wird. Entschuldigen Sie mich nur auf wenige Minuten, ich bin gleich wieder bei Ihnen.“

Und damit wandte er sein Pferd und ritt in scharfem Trab über die Weide hinüber der Stelle zu, wo seine Leute arbeiten, um diese zur Hilfe des beschädigten Wagens herbeizuholen. Er kehrte auch bald mit ihnen zurück. Das Fuhrwerk wurde wieder so weit instand gesetzt, die kurze Strecke bis zum Dorfe wenigstens zusammen zu halten, und Georg, der sein Pferd gleich am Bügel führte, schritt neben dem Fremden auf der Straße hin.

Er lieferte ihm aber dabei nicht viel zu Wort; der Fremde, der außerordentlich witzbegierig schien, richtete hundert Fragen an ihn, ohne ihm jedoch Zeit zu lassen, auch nur eine genügend zu beantworten, und interessierte sich besonders dafür, zu erfahren, ob es hier in nächster Nähe nicht irgend eine Stadt oder ein Städtchen gäbe, das er heute

abend noch erreichen könnte und in dem Theater gespielt würde.

Das war allerdings nicht der Fall, und der Fremde, der um diesen Preis wohl seinen zerbrochenen Wagen heute im Stille gelassen hätte, sah sich jetzt genötigt, diesem wieder seine Aufmerksamkeit zu schenken. Sie hatten nämlich das Dorf erreicht, und der Schmitz erklärte sich mit dem Wagen- oder Stellmacher, wenn auch im Anfang an entschiedenem Weigern, doch endlich bereit, die nötige Reparatur sofort vorzunehmen, und daß die Reute rasch arbeiten würden, dafür bürgte die Hochzeit, zu der sie beide eingeladen waren.

Jetzt galt es, dem Fremden Unterkommen im Gasthause zu verschaffen; das war aber unendlich unmöglich und jedes Wirtshaus im Dorfe, bis in die Ställe hinein, besetzt. Nicht einmal Kaffee und Weide konnten dort untergebracht werden. Es waren es Georg gerade bei einem Fremden tat, sah er sich doch endlich genötigt, ihm für die Nacht — denn an ein Weiterreisen ließ sich nicht denken — seine Gastfreundschaft anzubieten, die indessen von dem Fremden, wenn auch erst nach scheinbarem Sträuben und Tausend nichtsagenden, meist französischen Phrasen von „Stören“ und „zur Last fallen“, angenommen wurde. Den Wagen hatte man indessen den betreffenden Handwerker übergeben, der Kaffee führte die Weide in das Gut voran, der Bediente folgte mit dem Koffein, was sein Herr für die Nacht brauchte — und das war mehr, als er allein tragen konnte — das übrige Gepäck hatte der Wirt in sein eigenes Zimmer gestellt, und die beiden Herren schritten jetzt ebenfalls plaudernd zum Gute hinauf, wo Georg die Wirtschaftlerin rufen ließ und ihr auftrag, augenblicklich eins der Fremdenzimmer für den Gast herzurufen.

Das war bald geschehen, und Baron von Bübbig wurde insland geleitet, seine Toilette mit ängstlicher Sorgfalt, wie er es stets genötigt war, zu vollenden. Was dahin konnte auch das Abendrot bereitet sein, und zwar heute nur für die beiden Gatten und den Herrn. Der alte Müller hatte gebeten, auf seinem Zimmer essen zu dürfen, und die

Erzieherin trank überdies jeden Abend mit Josefina den Tee auf dem ihrigen.

Georg war von dem unerwarteten Besuch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden und eben mit seiner Handwagen in Küche und Keller, wie mit ihrer eigenen Toilette fertig geworden, als Herr von Bübbig, von Georg geführt, ihr Zimmer betrat und sich ihr mit seiner geistlichen Verbeugung nahe.

„Gnädige Frau, ich muß unendlich bedauern, wenn auch die unzufolge, daß die Ursache zu sein, die Sie heute auch Ihrer gemohnten Bequemlichkeit und ungehörigen Säuslichkeit entzieht, um einem Fremden Gastfreundschaft zu erweisen, aber Ihr Herr Gemahl war...“ Er blieb plötzlich mitten in der Rede stehen und sah die Dame erkaunt und schreckt an, die aber ruhig lächelnd erwiderte: „Lassen Sie sich das nicht über, Herr Baron. Auf dem Lande bin einmal darauf eingerichtet, Nachbarn und Freunde, die uns besuchen, auch bei uns zu beherbergen. Freilich müssen Sie Nachtisch mit uns haben, denn die Zeit war ein wenig kurz.“

„Gnädige Frau — ich,“ stammelte Herr von Bübbig, „ich weiß wirklich nicht — ob ich — ob ich nicht schon früher das — das Vergnügen hatte...“

„Der Baron wird wirklich nehmen,“ unterbrach ihn Georg, „ein Reisender ist darauf eingerichtet, oft in irgend dem ersten, besten Wirtshaus zu kampieren, und die Bequemlichkeiten sind dort auch nicht immer, ausgefallene Art. Im Zimmer hatten Sie es keinesfalls besser gefunden und wahrscheinlich noch außerdem die ganze Nacht vor tosender Müsse kein Auge schließen können.“

„Gewiß — gewiß,“ stammelte der Baron, „aber Sie werden wohl meine Zudringlichkeit — es ist nicht möglich — und doch — Herr von Gefflein. Sie müssen mich wahrhaftig entschuldigen — diese — diese...“

„Was ist Ihnen? Sie scheinen ganz außer sich zu sein!“ sagte Georg.

(Fortsetzung folgt.)

im Laufe des Oktobers nach Dresden überföhen, wo sie dauern bleiben wird.

Durch einen Erlass des Preussischen Handelsministers ist es den Schülern und Schülerinnen der Fach- und Berufsschulen gestattet worden, an Schulfesttagen die verfassungsmäßigen Reichs- und Landesfarben in der Schule zu tragen.

Zur Einschränkung des Verbrauchs von Lebensmitteln will die französische Regierung wissen, daß in vornehmlich von Ausländern besuchte Restaurants die Mahlzeiten nur aus zwei Gerichten bestehen dürfen. Die Preise in den Markthallen sollen unter ständiger Aufsicht gestellt werden. Man sieht: alle deutschen unzureichenden Maßnahmen aus der Inflationzeit werden in Paris nachgemacht.

Schwere Flugzeug-Katastrophe in England.

Ein Zweisitzer-Flugzeug abgestürzt.

Nach einer Meldung aus London ereignete sich in der Nähe des Gutshauses von Hurst, 14 Meilen von Folkestone entfernt, ein furchtbares Flugzeugunglück. Ein der französischen Air-Union gehörender Bleriot Doppeldecker, der mit 12 Passagieren von Paris nach London unterwegs war, stürzte aus geringer Höhe ab, wobei der Amerikaner Blancy und der Italiener Rizzi sofort getötet und elf andere Passagiere, darunter neun lebensgefährlich, verletzt wurden. Unter den Verletzten befinden sich der Flugzeugführer und sein Mechaniker. Ein Motor des Flugzeuges hatte schon während der Fahrt über den Kanal ausgeleitet. Als das Flugzeug in der Nähe der englischen Küste eintraf, kam es in dieichten Nebel und Regen. Der Führer verlor deshalb die Orientierung und machte, wobei das Flugzeug an einen Schornstein anstieß und in einem Hausdach begraben wurde. Augenzeugen, die die Trümmer des Flugzeuges gesehen haben, berichten, daß diese Katastrophe eine der schlimmsten ihrer Art gewesen sei.

Neues aus aller Welt.

Ein tüchtiger Lander. In Brunnau bei Vagern verlor eine reiche Holländerin beim Baden eine Perlenkette im Werte von 2000 Mark. Als Jürig wurde telephonisch ein Berufsaufseher bestellt, der nicht nur die Perlenkette herausholte, sondern auch andere wertvolle Schmuckstücke zurückerlöste. Aber das Bestreben in den Tümeln ist ein erbitterter Kampf im Gange, da die früheren Besitzer nicht mehr ansichtig gemacht werden können.

Anfallsfälle in der englischen Luftfahrt. In der Nähe von Cambridge löste ein Flugzeug der königlichen Luftfahrt ab. Der Führer, Fliegerlieutenant Cape, wurde getötet. Dieses ist das fünfte Unglück mit tödlichem Ausgang, das die königliche Luftfahrt innerhalb einer Woche zu verzeichnen hat.

Zwei Räuber und achtzig Ausgeraubte. Aus Belgrad wird geschrieben: Auf der Landstraße zwischen Sarajevo und Cepin in Bulgarien überfielen vor kurzem zwei Räuber acht Automobile mit etwa achtzig Insassen. Aus diese alle gleich ausgeplündert waren, führen die Räuber in einem der Automobile davon. Sie erbeuteten nicht nur einen größeren Betrag Bargeld, sondern auch Eisenbahn, 15 Revolver und zwei Gewehre.

Ein Augustino in Bordeaux niedergebrennt. In der Pause zwischen der Nachmittags- und Abendvorstellung kam abends in der Olympia, dem größten und elegantesten Kinopalast von Bordeaux, ansehnend durch Kurzspiel ein großes Schadenfeuer aus. Das Feuer konnte trotz kühnsten Bemühungen der Feuerwehr nicht eingedämmt werden. Nach wenigen Stunden fanden von dem Gebäude nur noch die vier Mauern. Der Schaden geht in die Millionen.

Mutter und Schwester eingeschlossen und das Haus angezündet. Ein Anbabe von 15 Jahren hatte in Nizza seine Mutter und seine Schwester in einem Zimmer eingeschlossen und dann das Haus in Brand gesetzt. Glücklicherweise konnten die Feuerwehreinheiten das Feuer schnell löschen und die Eingesperrten befreien.

Ein Auto, in dem sich der Kieler Theaterdirektor Moinig mit Frau und Sohn befanden, rannte zwischen Gattorf und Gattorfsee gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Frau Moinig war sofort tot. Direktor Moinig erlitt einen schweren Schädelbruch.

Kreuz und Quer.

Es bedeutet kaum ein Vergnügen für einen Menschen, sich vor den Augen der anderen verbergen zu müssen, sich schön und ängstlich zu verhalten, damit ja nicht das Objekt eines photographischen Apparates einen ereicht. Von diesem recht unangenehmen Schicksal ist die berühmteste Frau des Tages betroffen worden, die Begleiterin des Mercellanais. Als die kleine amerikanische Witwe Oberle nach der erfolgreichen Durchquerung des Kanals in die Stadt ihrer Wäiter einkehrte und man sie jubelnd empfing, da machten die eierstichigen Augen geschäftstüchtiger Zeitungsberichterstatter aus Amerika, daß diese Möglichkeit einer photographischen Aufnahme der Meisterin unterbunden wurde, denn ihre Zeitung hatte sich im Voraus das Alleinrecht auf sämtliche Photographien und Films vorbehalten und dafür auch bereits eine recht beträchtliche Summe bezahlt. So kam es, als die Tugend des Säbblins am Abend mit Zafeln die jüngste Helbin versehen wollte, daß die Wäiterin vollständig unzufrieden blieb und die freudigen Demonstranten mit lauten Geschreien und unverständlichen Dingen objektiv mußten. Es konnte ja die Möglichkeit vorliegen, daß eine unberührende Aufnahme gemacht worden wäre. Das aber durfte nicht sein. Auch versicherte Delegation aus benachbarten Städten und Orten, die den ehrenvollen Auftrag hatten, Miß Oberle zu Festen einzuladen, wurden gar nicht vorgelassen, denn Zie und Tor bewachten die amerikanischen Sozialisten, deren Zeitung allein es sich hatte etwas leisten lassen, um Aufnahmen machen zu können. Die brauen Wäitinger konnten das natürlich nicht begreifen, vielleich sehen auch viele andere solchen Sitten veränderten gegenüber. In dem Städtchen herrschte große Erregung und Empörung, die darin besonders zum Ausdruck kam, daß die Festung, in der man die Sieger gefangen hielt, dauernd belagert wurde. Erst nach einigen Tagen kam die Genehmigung, daß Miß Oberle im Dorfeich ihre Kunst zeigen dürfte. Da allerdings waren seit unglückliche Objekte auf die Feste gestellt, denn die anderen Photographen hatten lange genug ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt gesehen. Auch die madere Kanal-Lawimmerin wird ebenfalls aufkommen haben, denn ist

Ein letzter Anlauf in Italien. Wie die Blätter aus Rom berichten, wurde in der Nähe von Castellania ein von Mailand kommender D-Zug von einer aus einem Güterwagen herausgerissenen Eisenklinge getroffen. Mehrere Reisende des letzten Wagens, die die Urne aus dem Fenster hielten, wurden schwer verletzt. Die fünf Reisenden mußten sofort Amputationen vorgenommen werden.

Ein türkischer Dampfer gesunken. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist der türkische Dampfer „Subandria“ im Schwarzen Meer untergegangen. Dreizehn Personen sind dabei ertrunken.

Abenteuer in der Schöpfung. Ein gefährliches Abenteuer hatte der 22jährige englische Schiffbaulehrling Ingram in Borneo zu bestehen. Ingram hatte, während sein Schiff in Trevoetloe im Hafen lag, die Schlangel aufgeschickt, um Früchte zu sammeln. Hierbei verlor er die Orientierung und irrte, nur mit Bomb, Hufe und Schuhen besetzt, sechs Tage und Nächte in der Dschungel herum, wobei seine einzige Nahrung aus zwei Haseln bestand. Wegen der Missetos und Armut konnte er während der sechs Nächte kein Auge zutun. Ingram hatte die Hoffnung, am Leben zu bleiben, bereits aufgegeben, als er endlich aufgefunden wurde.

Die geheimnisvolle Zahl 3852.

Alle Echeleuten der Welt gemeinsame Zahl.

Die Lösung eines Rätsels.

Wenn irgendein verheirateter Mensch das Jahr seiner Geburt und sein Geburtsalter sowie das Jahr seiner Hochzeit und die Zahl seiner Ehejahre zusammenzählt, so kommt immer die Zahl 3852 heraus. Nehmen wir zum Beispiel an, jemand ist 1876 geboren und hat im Jahre 1924 geheiratet, so ergeben sich folgende Zahlen:

1876

1924

3852

Genau wie diese Zahlen, lassen sich alle möglichen Zahlen zusammenstellen, und immer wird sich die Zahl 3852 ergeben. Sämtliche Echeleuten der Welt haben also diese Zahl 3852 gemeinsam. Dieser Hinweis auf diese Zahlen ist nicht neu. Schon im Mittelalter wurden ähnliche Zahlen genannt, und es gab ein großes Rätsel, wobei die große Lebensmitteilung kommt. Damals war die Zahl natürlich nicht 3852. Zuletzte wurde vor ungefähr 12 Jahren auf die Zahl hingewiesen, die damals 3828 betrug und allen gemeinsam war. Zuerst sieht die Zahl wirklich sehr geheimnisvoll aus und man glaubt vor einem tiefen Rätsel der menschlichen Beziehungen zu stehen, zumal es tatsächlich vollkommen gleichgültig ist, ob ein Mensch 80 Jahre oder 20 Jahre alt ist, ob er 50 Jahre oder ein Jahr verheiratet ist; immer wieder erscheint die Zahl 3852. So glaubt man mit Recht, daß hier ein großes Geheimnis verbergen ist. Dieses Geheimnis hat aber eine einfache Lösung, die für jeden Rechner eine Kleinigkeit darstellt, wenn er auf die Grundbeziehungen der Zahlen untereinander gekommen ist. Die Lösung dieses Rätsels bringen wir in einer der nächsten Nummern.

„Schlank sein“ ist Krumpfen!

Schlank sein um jeden Preis, ist die Devise vieler Menschen, besonders unserer heutigen Damennetz. Die Mode bevorzugt die „Anabenfigur“ und der Wunsch nach Wohlproportioniertheit ist bei vielen so groß, daß sie selbst willkürlich zu gesundheitsschädlichen Mitteln greifen, um dieses Ziel zu erreichen. Sie lassen sich sogar auf offensichtlich schwindelnde, zahlen ohne Beweisen eine größere Summe für angeblich wirksame Mittel und verlieren ein paar Pfund ihrer Leibschelle erst durch den Verger darüber, daß sie so plump auf den Leim eingegangen sind. Mit Schreden sehen die Beobachtern, wenn der Winter eingetruen, der die wenigen Gramme, die sie durch Entsetzungsmittel abgenommen haben, wieder verzeihet. Mutlos legen sie die Hände in den Schoß, da sie alle weiteren Bemühungen für zwecklos halten und sehen neidisch auf ihre Mitmenschen, die sie in ihrer Schlankheit und um soviel wertvoller ansehen. Da hilft nur eine gesunde Lebensweise und entsprechende Körperpflege, von der aber nicht ab-

gesehen werden darf. Wegen der Diät wendet man sich am besten an den Sanuarzt, da dieser genau weiß, was der Körper des Betreffenden ohne Schaden ertragen kann. Werden hierzu z e e i m ä h i g morgens und abends einige gymnastische Übungen vorgenommen, so kann man langsam aber sicher das Ziel erreichen, das man erstrebt. Man darf aber nicht schon nach einigen schlankeren Verhältnissen die Fingel ins Horn werfen. Fast man begreife die Sache systematisch durchzuführen, so wird man neben einer schlanken Figur einen geschmeidigen, gestärkten Körper haben, der manche Anforderungen meist leicht überwindet, als die man früher nicht herangehen konnte. Mit Bedauern wird man auf seine früheren Lebensgenossen sehen können, die sich unbeholfen und plump durch das Leben schleppen, pfeifend und jähwändig, ihr Selbst und den anderen eine Last. Auf der anderen Seite können zu schlank Menschen auf dieselbe Art ihre etwas dürftigen Formen aufbessern. Viele glauben, durch ständige große Nahrungsaufnahme müßten sie doch endlich dicker werden. Sie stopfen oft mehr in sich hinein, als nötig ist, und vergessen dabei, daß infolgedessen nicht die ganze Speisenzufuhr verdaut werden kann. Dieser Rest geht im Körper in Fäulnis über und vergiftet den Organismus. Rheumatismus und Gicht sind in nicht wenigen Fällen darauf zurückzuführen. Eine planmäßige, sorgfältige Art, verbunden mit mäßigen diätetischen und anderen Maßnahmen, der Körper gesundet und verarbeitet die ihm zugeführte Nahrung bedeutend besser. Von selbst runden sich die bisher vernachlässigten Teile und geben dem Körper die ersehnte „Wohlproportioniertheit“.

Bermischtes.

Nid Carter gestorben. Vor einiger Zeit starb in Redfield in Amerika John A. Cornell, der Schöpfer der Nid Carter-Figur, Nachfolger von Sherlock Holmes, Erfinder des mit ungeheurer Scharfheit und Edelmüt begabten Detektivs, der in Hunderten von Fortsetzungsbänden von Abenteuer zu Abenteuer rast. Jetzt erfährt man, daß es mehrere Nid Carters gab, das heißt Schriftsteller, die die populäre Figur adoptierten. Der eigentliche Erfinder John Cornell hatte bei Lebzeiten gegen seine Nachahmer viel zu kämpfen, er erlebte aber die Genugtuung, daß sie vor ihm ins Grab gingen. Nur der Top Nid Carter, mit dem die Welt und dem Nachahmer lebt heute noch.

Ein Zenjurfalken aus der guten alten Zeit. Ein Zenjor in Graz fand es einst für gut, ein Verbruch der Trigonometrie auf die Wite der verbotenen Wäiser zu legen. Als der Buchhändler, von dem es eingekauft worden war, sich nach dem Grunde dieser Verfügung erkundigte, erhielt er zur Antwort, alle Untersuchungen über die Wäiser seien unterlagt. Derlei Zenjor verbot auch ein Buch über die Kuratung jählicher Nieten. Er hatte nämlich in der Gite statt Nieten: Gelenke gelesen.

Schulen mit gläsernen Wänden. Die holländische Regierung unternimmt ein interessantes heuliches Experiment, um den Unterricht in den Schulen übersichtlicher zu machen. Beim Bau neuer Schulgebäude in Holland werden an den Wänden zwischen den Klassen und den fluren Spielglasfenster angebracht. Zum Teil bestehen die Wände sogar ganz aus Spielglas. Dadurch ist erreicht, daß der Schüler den Unterricht in sämtlichen Klassen sichtlich kontrollieren kann, und daß der Lehrer auch die Vorgänge auf dem Flur leicht zu beobachten vermag.

Für Geist und Gemüt.

Großkabaren.

Wenn lese sich das bunte Hüfnermeer In Dämmern enthielt und sich mächtig dehnt, — Wenn vor mir in der Stäfen Einflamkeit Sich Fernen aufstun aus dem breiten Wäz, — Wenn Bäume, die am Tage starr und schmal Und lebend fanden in des Staubes Laß, Aufstehen in Schwermüdes Wegung, — Dann kommt die Stunde, die mein eigen ist. . . Ich sehe still. Die weiche Sommeracht Schlingt sich weichenhaft um meine Schultern hin, — Sie wiegt und singt und glockt sanft davon. . . Ich höre sie. Die Stiller ganz gelüß, Und nützig werdend, mir ein mildes Kind, Fühl' ich das süße Niesen um mich her. . .

Lenz Klöpp.

an verschiedenen Straßenenden, Mauern und Häusern und in riesigen Buchstaben mit schwarze hingemalte Wort „Sinnig“ lesen. Zunächst tauchte das geheimnisvolle Wort vereinzelt auf, allmählich fand man es aber überall, wo der Blick nur hinschweifen wollte. Die Berliner zerbrachen sich den Kopf darüber, wer wohl der Urheber dieser sonderbaren Anstreicherei gewesen sein mochte. Man konnte annehmen, daß es sich um einen Verirrten handelte, denn hinter dem Wort vermute man sich eigentlich nicht viel vorstellen. Nun hat sich das Rätsel entkiffelt. Von den Sitzstühlen letzten Plakate zu den Vorübergehenden: „Ich bin der Mann.“ Also war es ein neuer Prophet, der sich einer direkten Verbindung mit dem Himmel rühmte. Was er zu erzählen haben will, das weiß man noch nicht recht, aber man glaubt, daß er in die Fußstapfen seiner modernen Jungferngestalten treten will und später ein gutes Geschick mit seiner Prophezie macht. Die Dammern werden bekanntlich nie alle. Es besteht gar kein Zweifel mehr darüber, daß heute, da ein großer Teil unseres Volkes von einer geradezu erschreckenden Ziel- und Weglosigkeit ergriffen worden ist, geschäftstüchtige Heilige ein dankbares Feld finden, um ihre Schöpfungen ins Tretende zu bringen. Wohl kann man nicht behaupten, daß alle lediglich ihren eigenen Geldbeutel im Auge haben, wenn sie ihre „Heilsarbeiten“ unter die Menge bringen, aber in den meisten Fällen ist es so. Betrachtet man dazu noch die Ungeheuerlichkeit, mit der sich diese sonderbaren Heiligen gebeten und von Fremden bewundern lassen, dann steigt einem schon leicht der Widerwille gegen derartige Erscheinungen auf. Bedauerndwert aber sind die Menschen, die sich aus einem Gefühl innerer Heilmatlosigkeit in eine angeblich religiöse Bewegung stürzen, in der sie nur ausgebeutet werden. Geschäftstüchtige Markt-schreier werden nie das Heil über die Menschheit bringen, sondern nur jene Führer, denen wirklich das Wohl und die Zukunft des Volkes am Herzen liegt und die bewußten können, daß ihre Verstandeskräfte geben und gelüß genug sind, um ihre Zeit in ihren Klagen und Wirrungen zu verbringen. Von diesen aber gibt es nur wenige und diese stehen nicht auf den Märkten und an den Straßenenden mit beiden Händen das gläubig geopferte Geld in die Sädel steckend,

wirt seine Stambredie hält. Diesmal hat er's von der Höflichkeit und der Wachsamkeit. Und es tut manchem einen großen Klog gut, wenn er von diesen zwei Dingen ein lustig und doch ernsthaft Wortlein zu hören kriegt. Und dann hat er seinen ganzen Sad voller Gelächers. Aus allen Zeiten weiß er zu sagen, wo „der Schind in Land war“ und aus den Tagen anderer Urgroßväter, wo der geistliche Herr Bürgermeister darüber wachte, daß nicht einmal eine Raß unter dem Baum angehängen wurde, ohne daß der Mistfäßer in den Kasten kam, und von den grauschönen Lückentagen, in denen manch junges Blut in bittere Elanerei kam, und von dem alten Feig, wie der sogar Herzensangelegenheiten zu schlichten verstand, und von dem gewaltigen Klopfer, wie der über's Land fuhr wie eine glühende Geißel, in des Herrgotts Hand geschwungen. Und dann geht wieder in die Berge hinein zu den Querschnitten und deren Fünfteln und trennen Herze, die dort zu finden sind, und auch in Schwarzwald gibt's viel Wunderliches zu sehen und zu berichten. Lustiges und Feinriges. Von Freiburg und Emmendingen, von Grottertal und aus dem Talgebirge hinter dem Feldberg. Da laßt einen das Herz, das an der tauwässrigen Feimut hängt! Und Lustiges gibt's, daß man auch etwas zu lachen hat und die Trübsalgeister flöten gehen müssen. Kurzum — wer weiteren Kalendermann ins Haus nimmt, der hat einen guten Hundstift, dem er nicht gram werden kann, und den er nicht „über“ kriegt, wenn er noch so lang bei ihm bleibt.

Der Kalender ist im Verlag von Moritz Schwanberg in Vahr (Boden) erschienen. Der Preis des Jahrgangs 1927 beträgt 50 Pfg. Die unter dem Titel „Großes Volkskalender“ des Vahrer Hinfahenden Voten“ erschienene erweiterte Ausgabe kostet 1.30 M. D. Karl Höffelbacher.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

Die schwarze Johannisbeere wird noch nicht in dem Maße angepflanzt, wie sie es in Wirklichkeit verdient. Die reifen Beeren geben, in gutem Kokosbromantwein etliche Wochen der Sonne angelegt, einen wahren Lebenserwecker, der bei Magenverstopfung, Durchfall und so weiter förmliche Wunder wirkt. Zu Dicksaft eingedocht, liefern sie ein schleimlösendes, husten- und durststillendes Hausmittel. Aus den jungen Blättern und Zweigen bereitet man einen blutstillenden Tee, der gegen Sclit genommen wird. Die schwarzen Johannisbeeren liefern, mit roten Johannisbeeren gemischt und auch allein, einen vorzüglichen Wein. Die Verwendung der schwarzen Johannisbeere ist also sehr vielseitig. Aus diesem Grunde sollte man sie in jedem Garten in größerer Anzahl pflanzen.

Nachhafter, nicht zu trockener Boden ist zur Aufnahme der schwarzen Johannisbeere am geeignetsten. Im Herbst oder gleich nach der Ernte soll man sie tüchtig düngen, vor und während der Blüte und nach dem Fruchtanfang reich bewässern.

Ueber den Kaltgehalt des Bodens. Der Boden, auf dem der Anbau von Obst, namentlich von Steinobst und von Äpfeln, getrieben werden soll, muß Kalt enthalten, denn dieser erst befördert einen fräftigen, gelunden Wuchs der Bäume, ein festes, gegen Frost weniger empfindliches Holz und auch einen größeren Wohlgeschmack der Früchte. Um den Kaltgehalt des Bodens genau festzustellen, ist eine richtige, chemische Analyse erforderlich, aber wenigstens ein vorläufiges Urteil kann man schon gewinnen, wenn man einfach etwas Salzäure auf den Boden träufelt; je nachdem der Boden dabei mehr oder weniger aufbraust, um so stärker oder geringer ist sein Kaltgehalt. Einen guten Anhalt geben auch die auf dem betreffenden Boden wachsenden Pflanzen. Auf kalkhaltigem Boden zeigen

sich: Silber Salbei (Salvia officinalis), Kopfenklee (Medicago lupulina), wilde Brombeere, Fuchstalg (Tussilago Farfara) ufm. Die schwarzen Bodenarten sind gewöhnlich reicher an Kalt als Moore- und leichte Sandböden. Auf letzteren, also kalkarmen Böden finden sich: Weißfuß, Distel, Glinster und besonders Sauerampfer.

Berliner Produktenverkehr.

Alltlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Cellulose für 100 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 24. Aug. (In Goldmark der Goldbanke oder in Rentenmark). Weizen, märkischer 271—276. Roggen, märk. 205—211. Gerste, neue Wintergerste 168—174, Sommergerste 197—242. Hafer, märkischer 178—190. Mais 174—182. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinst, märk. über Stat.) 39—40.5. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 29.5—31.5. Weizenkleie 10.25. Roggenkleie 11.5—11.5. Raps 320. Vittoria-Erbsen 37—44, M. Speiseerbsen 31—35. Futtererbsen 22—26.

Leipziger Viehmarkt.

23. 8. Auftrieb: 634 Rinder, davon 116 Ochsen, 208 Bullen, 426 Kalben, 242 Kühe, 98 Fäbber, 519 Schafe, 1804 Schweine, zusammen 3712 Tiere. — Außerdem von Fleischer direkt angeführt: 24 Rinder, 17 Fäbber, 20 Schafe, 205 Schweine. Es wurden folgende Lebensgenüßpreise notiert: Ochsen 1.: 60—63, 2.: 55—59, 3.: 48—54, 4.: 47—51. — Bullen 1.: 50—58, 2.: 50—55, 3.: 40—45. — Fäbber 1.: 58—60, 2.: 45—57, 3.: 35—44, 4.: 25—34. — Rinder 1.: 68—70, 2.: 77—78, 3.: 70—76, 4.: 55—60. — Schafe 1.: 63 bis 64, 2.: 53—62, 3.: 45—52. — Schweine 1.: 85 bis 86, 2.: 85 bis 86, 3.: 84—85, 4.: 83—84, 5.: 82—83.

Kiefern-Brennholz

Trockenes

gibt laufend ab

M. Datz, Holzhandlung, Landhaus Plätschewitz, Tel. 240



Bei Bedarf an Drucksachen

wie

Briefbogen, Postkarten, Briefumschlägen, Plakaten, Preiskatalogen, Broschüren, Büchern oder allen anderen vorkommenden Drucksachen für Behörden, Vereinen, Handel und Gewerbe

wenden Sie sich an

unsere Firma, die Ihnen jederzeit für fachgemäße Ausführung Ihrer Aufträge in Ein- und Mehrfarbendruck garantiert und Ihnen billige Preise zusichert.

Richard Arnold :: Buchdruckerei

Kemberg, Leipzigerstraße 64/65

Zwei Länferschweine zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Länferschweine verkauft

H. Dietrich, Weinbergstraße

Grüne Bohnen sowie

einen Posten guten Dünger verkauft

Otto Hornisch, Schweineflächerei

Pflaumen hat abgegeben

Schulze, Dübenerstraße

Freitag früh eintrifft

früher Schellfisch Bestellungen bis heute abend

früher empfohlen

ff. Fettbücklinge

la. neue Fettheringe

Fischmarinaden in großen und kleinen Dosen

Paul Mierzschke, Fischgeschäft

VERITAS kann ich die nur catch



Älteste Nähmaschinenfabrik

Die hochwertige beliebteste

Nähmaschine in Qualität und Preis konkurrenzlos

Gezeichnete Zahlungsbedingungen

empfehlen

Otto Leibniz, Uhrmacher

Kemberg, Dübenerstraße 11

Eigene Reparaturwerkstatt

das allbewährte Einweichmittel!

Henko Bleich-Soda

3/4 Morgen Grummet zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Garderobenbloßs Kellnerbloßs

Eintrittsblod empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlung.

Mieter-Verein Kemberg und Umg. E. V.

Freitag, den 27. August, abends 7/9

Uhr im Bürgeraal

Monatsversammlung Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

la. Eiderfettkäse 9 Pfd. = 6 — M. feinsto

Dampfkäsefabrik :: Rendsburg

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V. Am Donnerstag, den 26. August, abends 8 Uhr

Bersammlung in der Bestände.

Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand

Reitsport-Verein Morgen Donnerstag abend halb 9

Uhr bei Ernst Bachmann

Bersammlung Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Kemberg

feiert am Sonntag, den 29. August sein diesjähriges

Stiftungsfest

Nachmittags 2 1/2 Uhr Radfahrst. Nachdem

Preisschiffen, Kegeln und Ball mit Reigenfahren im Schützenhaus

Freunde und Gönner des Sportorts und der Ortsgruppe werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

Kotel „Blauer Kecht“ Boranzeige

Sonntag, den 29. August

Erntefest und Tanz

Paul Günther